

Die katholische Welt jubelte auf bei der Nachricht über seinen Tod, die antihabsburgischen Mächte dagegen empfanden ihn als einen schweren Schlag; der Papst ließ eine Trauermesse für den protestantischen Toten lesen, er fürchtete jezt eine Wiederkehr der habsburgischen Abergewalt, von der Gustav Adolf ihn befreit hatte.

Am schwersten traf der Tod des Königs dessen kleines Heimatland, das so schwere Opfer für die großen politischen Ziele seines Königs getragen. Für Oxenstierna kam jezt alles darauf an, die protestantischen deutschen Fürsten bei dem Bunde mit Schweden festzuhalten; dazu war das erste Mittel das Zusammenhalten des schwedischen Heeres. Das besorgte das schwedische Heer selbst dadurch, daß es den jungen Herzog Bernhard von Weimar zu seinem Führer ausrief, neben dem die Schweden Banér und Horn Führerstellen im Heer bekleideten und mit ihm eine Art Kriegsrat des Heeres bildeten. Ein Nachteil für das Heer war es, daß es nur noch zu einem Fünftel aus Schweden bestand, während die übrigen vier Fünftel in Deutschland geworbene, ebenso wie in Wallensteins Heere aus allen Religionen und Nationen Europas stammende Söldner waren.

Johann Georg von Sachsen betrachtete sich jezt als das Haupt des evangelischen Deutschlands und beanspruchte mindestens die Führung der Heere der deutschen Protestanten. Es gelang Oxenstierna nicht, ihn zur Unterordnung unter die schwedische Führung zu bewegen, sondern er trennte seine Kriegsführung von der Schwedens, sodaß er und Georg Wilhelm von Brandenburg den Krieg im Osten, die Schweden dagegen im Westen und Süden führen sollten. Nun war es Oxenstjernas Sorge, die Fürsten und Städte des westlichen und südlichen Deutschlands bei Schweden festzuhalten, und im wesentlichen setzte er das in dem Heilbronner Bündnis (1633) gegen den Einfluß des französischen Gesandten durch, der auf Richelieus Geheiß dafür zu sorgen hatte, daß zwar die oberdeutschen Stände bei Schweden festhalten, aber der Einfluß Schwedens in dem Bunde nicht zu mächtig werde. Oxenstierna erreichte daher wohl, daß ihm die Stände das Direktorium und die oberste Entscheidung in allen Kriegssachen einräumten, aber ihm zur Seite trat ein Bundesrat, in welchem neben 3 schwedischen 7 ständische Kriegsräte saßen. Der Konvent beschloß übrigens auch die Zurückgabe der Pfälzer Gebiete an die Kinder des am 27. November 1632 gestorbenen Pfalzgrafen.

Indessen hatte Bernhard von Weimar das ganze meißnische Gebiet vom Feinde gesäubert; dann wurde das Heer geteilt, mit der einen Hälfte führte Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg im Verein mit Landgraf Wilhelm von Hessen den Kampf in Norddeutschland — während der Kurfürst von Sachsen nach Schlessien zog, um die kaiserlichen Erblande zu beunruhigen, der übrige Teil des Heeres zog nach Süddeutschland, wo Horn und Banér in Schwaben gegen Maximilian und den Wallensteinschen General Aldringer kämpften, Bernhard aber die Absicht hatte, Regensburg zu erobern. Er schlug den bayerischen Reitergeneral Johann von Werth und hätte nun ganz Bayern erobern können, wenn nicht eine Meuterei in seinem Heere ausgebrochen wäre, da viele Obersten